



Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 4/2011

Jörg Zobel löst nach 25 Jahren Bernd Röcker im Vorsitz ab

Stabwechsel beim Heimatverein Kraichgau – Neue Publikationen

RNZ vom 19.09.2011



Bernd Röcker (links) ist neuer Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Kraichgau. Die Ernennung war die erste Amtshandlung seines Amtsnachfolgers als Vorsitzender Jörg Zobel bei der Mitgliederversammlung in Sinsheim-Eschelbach. Foto: Betz



Von Ira Betz

Eppingen/Sinsheim-Eschelbach. Jörg Zobel ist der neue Vorsitzende des Heimatvereins Kraichgau. Einstimmig wählten die Teilnehmer der Jahresmitgliederversammlung in Sinsheim-Eschelbach den Lehrer am Brackenhheimer Zabergäu-Gymnasium zum Nachfolger von Bernd Röcker. Zobel war bisher stellvertretender Vorsitzender. In den Kreis der Vorsitzenden rückte ebenfalls durch einstimmige Wahl Nicolai Knauer nach.

„Der Heimatverein verfügt über guten Nachwuchs – warum sollte man ihm den Weg versperren?“, erklärte Bernd Röcker, der „es in Zukunft etwas ruhiger angehen lassen möchte, um mehr Zeit zu haben, Werke zu schreiben, für die man mehr Zeit braucht“.

Mehr als 25 Jahre hat Röcker den Heimatverein Kraichgau geleitet und hatte elf Jahre parallel dazu den Vorsitz der Eppinger Heimatfreunde inne. „Man musste manchen Spagat machen und andere Interessen zurückstellen“, blickte er zurück. Durch die zahlreichen Veröffentlichungen des Vereins könne man heute nicht mehr vom „unbekannten Kraichgau“ sprechen, wie es der Autor Heinrich Böhm noch 1946 im Titel seines Buches formuliert hatte. „Die großen Fußstapfen meines Vorgängers, in die ich trete, werde ich wohl trotz meiner Schuhgröße zunächst nicht ausfüllen können“, lachte Jörg Zobel nach der Wahl.

„Doch ich werde mein Bestes geben, dass der Verein weiterhin so erblüht, wie es unter der Führung von Bernd Röcker



„Kompaß des Kraichgaus“

Erscheint viermal im Jahr.

Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 750

Herausgeber:

Heimatverein Kraichgau e.V.

www.heimatverein-kraichgau.de

eMail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Geschäftsstelle: Fax/Telefon: 07131 / 1200777

Jörg Zobel, Heinrich-Heine-Str. 1, 74074 Heilbronn

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgaus“

Anton Machauer, Jöhlinger Str. 112, 75045 Walzbachtal

Mitgliedsbeitrag:

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

Spendenkonto:

Kto. 21060 900 Sparkasse Kraichgau BLZ 663 500 36

Druck:

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau,

seit dem 17. September bin ich nun Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau. Nach über 25 Jahren legte Herr Röcker dieses Amt freiwillig nieder, um Platz für Jüngere zu machen. Was mich besonders stolz macht ist, dass ich, aufgrund seiner Leistungen für den Verein, Herrn Röcker zum Ehrenvorsitzenden ernennen durfte. Nur kurz ein paar Worte zur Mitgliederversammlung: Der Bericht der Kassenprüfer bescheinigte dem Kassier eine saubere und ordentliche Arbeit und empfahl die Entlastung, was durch die Anwenden auch geschah. Genauso einstimmig wie meine Wahl zum Vorsitzenden, fiel die Wahl Nicolai Knauers zum Stellvertreter aus. Ein Schriftführer konnte leider nicht gefunden werden. Hieran arbeitet der Vorstand jedoch mit Hochdruck.

In der Zeit der Übergabe hat der Heimatverein Kraichgau ein wahres Feuerwerk an Veröffentlichungen gestartet. Im Sommer stellte uns Herr Häcker in Bruchsal sein Buch über die Kriegerdenkmale im Kraichgau vor. Dieses Buch wird bis zum Ende des Jahres noch in mehreren Orten präsentiert. Dem folgte in würdigem Ambiente der Start einer neuen Reihe: Auf der Ravensburg eröffnete Nicolai Knauer die „Kunstdenkmäler im Kraichgau“ mit einer kurzen, aber wissenschaftlich fundierten Abhandlung über die Ravensburg.

Dr. Andermann verfasste den inzwischen 37. Band unserer Sonderveröffentlichungen, nämlich die „Urkunden der Freiherrlich von Gemmingen'schen Archive aus Gemmingen und Fürfeld“. Der Höhepunkt war jedoch die Buchvorstellung des Bandes über die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz. Letztendlich soll vor Weihnachten noch der 22. Band unseres Jahrbuchs erscheinen – ein wunderbares Weihnachtsgeschenk für die Lieben.

Im Heimatverein Kraichgau sind wir in der glücklichen Lage, dass wir seit vielen Jahren die Mitgliedsbeiträge nicht erhöhen mussten – dies ist auch jetzt nicht geplant. Dennoch ist aus organisatorischen Gründen eine Umstellung des Einzugsstermins für die Jahresbeiträge notwendig. Sie werden in Zukunft jeweils im ersten Quartal des aktuellen Jahres abgebucht. Das bedeutet, dass jetzt relativ kurz hintereinander der Beitrag für 2011 und 2012 abgebucht werden. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis.

Hinweisen möchte ich noch auf die letzte Exkursion in diesem Jahr. Sie findet am 03.12.2011 statt und hat Epfenbach als Ziel. Wir werden uns natürlich bemühen, Ihnen auch im nächsten Jahr ein attraktives Angebot an Exkursionen zu machen.

Zum Abschluss noch ein Hinweis auf unsere neue Geschäftsadresse:

Heimatverein Kraichgau
Jörg Zobel
Heinrich-Heine-Straße 1
74074 Heilbronn
Tel + Fax: 07131-1200777

Herzliche Grüße



geschah“. Als erste Amtshandlung ernannte er seinen Amtsvorgänger zum Ehrenvorsitzenden. „Bernd Röcker hat in seiner Arbeit stets die Aura seiner Liebe zur Heimat ausgestrahlt“ würdigte Zobel dessen Verdienste.

Zobel ist 1969 in Wiesloch geboren und aufgewachsen. Der heute in Heilbronn lebende Zobel studierte in Karlsruhe Geografie und Germanistik auf Lehramt und absolvierte seine Referendarzeit in Weinsberg und Heilbronn. Seit 2003 unterrichtet er in Brackenheim.

Der Mitgliederversammlung des Heimatvereins Kraichgau stellte Zobel seinen persönlichen Weg hin zur Heimatforschung vor. 1988 sei er bei einem Vortrag Dr. Ludwig Hildebrandts in Wiesloch gewesen und hatte sich dann freiwillig als Grabungshelfer gemeldet, um einen Keller aus römischer Zeit freizulegen. „Damals begann ich sozusagen, mich mit heimatlicher Erde zu beschäf-

tigen“, erklärte er schmunzelnd.

Im städtischen Museum Wiesloch habe er zehn Jahre mitgearbeitet und einen historischen Stadtrundgang konzipiert. Regelmäßig verfasste er Beiträge in den Jahrbüchern „Kraichgau – Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung“ und wurde Mitglied im Beirat des Vereins. Seit zwei Jahren war Zobel stellvertretender Vorsitzender. Auf den neu Gewählten warten schon einige Projekte, wie zum Beispiel die Vermarktung zweier Bücher – das Buch Karl-Heinz Häckers über Kriegerdenkmale sowie der im Oktober erscheinende 500-Seiten-Band „Die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz“ von Klaus Gereon Beuckers. Auch Bernd Röcker nannte zwei Projekte, die er – mit jetzt mehr Zeit – in gedruckter Form vorstellen will: Die Geschichte des Mühlbacher Wilhelmitenklosters sowie die Wehr- und Kirchenburgen des Kraichgaus.

Bücher und Ausstellungen markieren Bernd Röckers Arbeit

*Der scheidende Vorsitzende des Heimatvereins Kraichgau
hat den badischen Landstrich überregional noch bekannter gemacht*

RNZ vom 19.09.2011

Eppingen/Sinsheim-Eschelbach. (ibe)

Für sein Engagement in der Heimatforschung erhielt Bernd Röcker die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg und war bis zum heutigen Zeitpunkt als Autor, Co-Autor und Bearbeiter an der Entstehung von mehr als 40 Veröffentlichungen beteiligt. In den 25 Jahren, in denen Röcker Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau war, gab es zudem

zahlreiche andere Aktivitäten.

Unter dem Thema „Den Kraichgau kennenlernen“ hat es in Röckers Amtszeit zwischen 250 und 280 Ortsbesichtigungen mit geschichtlichem Vortrag gegeben. Der inzwischen pensionierte Lehrer für Deutsch und Geschichte Röcker hat durch nicht wenige Orte selbst geführt. Während es beim Antritt Röckers



neun Folgen der Schriftenreihe „Kraichgau-Beiträge zur Heimatgeschichte“ und drei Sonderveröffentlichungen gab, wuchsen die Zahl der Bände im blauen Einband inzwischen auf 38 Nummern an. Dazu kommt die „Kleine Reihe“, in der Aufsätze erscheinen, die für eine eigene Veröffentlichung zu klein, für den Abdruck in den Jahrbüchern jedoch zu umfangreich sind. Acht Bände sind inzwischen erschienen.

Weitere Sonderveröffentlichungen und vier Begleitbände zu Ausstellungen sind erschienen, zuletzt vor einem Monat die erste Ausgabe der Reihe „Kunstdenkmäler im Kraichgau“, in der die Ravensburg vorgestellt wird.

Neben dem Nachdruck längst vergriffener Klassiker der Heimatgeschichte zeichnet Bernd Röcker für die Gründung von vier Arbeitskreisen unter dem Dach des Heimatvereins Kraichgau verantwortlich. Bis über die Landesgrenzen bekannt wurde inzwischen die Tätigkeit des Arbeitskreises „Experimentelle Archäologie“.

Vier Mal im Jahr trifft sich der Arbeitskreis „Genealogie“, der sich mit Ahnenforschung befasst.

Zwei Ausstellungen hat inzwischen der Arbeitskreis „Burgen und Schlösser im Kraichgau“ erarbeitet, und der Anspruch des Arbeitskreises „Der Kraichgau von 1919 bis 1945“ hat sich zum Ziel gesetzt, ein Buch zu diesem Themenkreis zu schreiben.

An Bekanntheit hinzugewonnen hat der Heimatverein Kraichgau unter Röckers Leitung auch durch mehrere Ausstellungen. Mit dem evangelischen Dekanat Eppingen-Bad Rappenau veranstaltete der Verein 1996/97 die Wanderausstellung „Reformation und Humanismus im Kraichgau“ mit Vortragsreihe und Buch. Zwei Jahre später folgte eine Wanderausstellung des Burgen-Arbeitskreises und 2001 die Ausstellung „350 Jahre Mennoniten im Kraichgau“ zusammen mit der mennonitischen Gemeinde Sinsheim.

Nach der Wanderausstellung des Burgenarbeitskreises 2007 über mittelalterliche Burgen im Kraichgau läuft aktuell die Wanderausstellung „Jüdisches Leben im Kraichgau“ mit dem Verein Jüdisches Leben im Kraichgau, die ab Oktober in Sinsheim zu sehen sein wird.

RNZ vom 08./09.10.011

Manches bleibt ein Bruchstück

Arbeiten in der Totenkirche

Neckarbischofsheim. Bei der Restaurierung der Fresken in der Totenkirche ist viel Kleinarbeit erforderlich. Im Langhaus sind teilweise nur noch Fragmente der uralten Wandmalereien erhalten. Außerdem liegen Malschichten aus unterschiedlichen Zeiten übereinander. Man hat ältere Malereien zum Teil ergänzt oder einfach übermalt, aber auch diese Malereien sind teilweise nur noch als Bruchstücke erhalten. Die Malereien

mussten zunächst vom Staub der vergangenen Jahrzehnte befreit werden, berichtet Peter Beisel, Vorsitzender des Vereins für Heimatpflege. An vielen Stellen war der alte Putz hohl und wurde in mühsamer Kleinarbeit hinterfüllt. Farbe, die dabei war, sich aufzulösen, wurde gefestigt und schließlich wurden unterschiedliche Putzschichten einander angepasst. Beisel: „Insgesamt liegen alle Arbeiten gut im Zeitplan“.



Würdigung kostbarer Wandmalereien

*Mittelalterliche Wandmalereien in Kirchen
zwischen Rhein, Neckar und Enz dokumentiert*

Von Ira Betz

Eppingen. Fast fünf Pfund Geburtsgewicht bringt die 35. Sonderveröffentlichung des Heimatvereins Kraichgau auf die Waage, stellte Reiner Schmidt vom Verlag Regionalkultur fest. Auf 512 Seiten

und 551 meist farbigen Abbildungen widmen die Forschungen von Prof. D. Klaus Gereon Beuckers und einer Arbeitsgruppe von Studierenden den „Mittelalterlichen Wandmalerei zwischen Rhein,



Nicht zu unterschätzen sind Gewicht und Wichtigkeit des umfassenden Bandes über Wandmalereien des Mittelalters, der in der Katharinenkapelle vorgestellt wurde. Von links: Reiner Schmidt, Klaus Gereon Beuckers, Doris Ebert, Michael Goer, Bernd Röcker, Eduard Muckle. Foto: Betz



Neckar und Enz“. In der Katharinenkapelle – nur einen Steinwurf von den Malereien in der Pfarrkirche „Unsere liebe Frau“ entfernt, wurde der Band in einer Feierstunde präsentiert.

Auf ein gutes Erntejahr an Neuerscheinungen kann der Heimatverein Kraichgau schon Anfang Oktober blicken – fielen doch die Veröffentlichungen in diesem Jahr wie reife Äpfel. Zudem soll Ende dieses Jahres auch ein neues Jahrbuch vorgestellt werden. Doch mit seinen stattlichen Bildband-Maßen und einem Preis von 79 Euro gehört die vorliegende Arbeit zu den Früchten, die durch ihre lange Reifungszeit von sechs Jahren noch an Qualität gewinnen.

Angeregt vom Ehrenvorsitzenden Bernd Röcker und Schriftleiterin Doris Ebert erforschten unter der Leitung von Kunsthistoriker Klaus Gereon Beuckers verschiedene Arbeitsgruppen vollständig die Malereien an Wänden und in Gewölben von 68 Kirchen. Ein Aufsatzteil zu Themen wie Maltechniken oder der Restaurierungsgeschichte informiert interessierte Laien, Heimatforscher und wissenschaftliches Fachpublikum. Im Katalogteil werden die bisher oft unzureichend unbeachteten Malereien zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert vorgestellt. Darunter ist Eppingen gleich zweifach vertreten. Autorin Vivien Biebert erläutert die Ausmalung im Chorturm der Stadtpfarrkirche, der sie „beachtliche Qualität“ zuspricht und geht auf die Bedeutung der Bildmotive und ihre Datierung ein.

Autorin Daniela Dollenmayer stellt nach ihrer Forschungsarbeit fest: „Aus

der Vielzahl der Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz sticht die

Ausmalung der Kirche Sankt Martin in Kleingartach hervor“ die „regional keinen Vergleich findet“. Oft, so Bernd Röcker, habe es von den Wandmalereien über die Notizen eines Pfarrers hinaus keine Literatur gegeben. Doch diesen seine kaum einen kunstgeschichtliche Bedeutung zugemessen worden. „Bemerkenswert ist, dass dieses Werk ehrenamtlich zustande gekommen ist und welche enorme Leistung dem Heimatverein dabei zukommt“ würdigte Bürgermeister Eduard Muckle die Arbeiten.

Prof. Dr. Michael Goer vom Landesdenkmalamt sprach dem vorliegenden Werk neben dem „akademischen Interesse“ auch seinen „bewahrenden Charakter“ zu. Dem Wunsch nach „amtlicher Begleitung“ des Bandes sei man gerne nachgekommen. Die Mitarbeiter hatten die Möglichkeit gehabt, alte Dokumente im Archiv zu sichten und auszuwerten. Es sei „ein langer Weg“ gewesen, dankte Doris Ebert dem Herausgeber

Klaus Gereon Beuckers, der an der Universität in Kiel lehrt. In seiner wissenschaftlichen Einführung gab Beuckers auch persönliche Erfahrungen weiter: „Diese Arbeit wurde von Küstern und Pfarrern unglaublich gewürdigt“. Christoph Waidler an der Drehleier, Traudel Röcker mit Gesang und Alois Bergold am Flügel begleiteten die Präsentation mit zeitgenössischer Musik.



KrSt vom 04.10.2011

Schätze in den Kirchen der Region entdecken

Buch des Heimatvereins führt zu Wandmalereien

Von Susanne Walter

EPPINGEN Das Werk richtet sich nicht nur an Kunsthistoriker, sondern an alle, die gern durch die Kirchen zwischen Rhein, Neckar und Enz bummeln: Der Heimatverein Kraichgau und der Kieler Kunsthistoriker Professor Klaus Gereon Beuckers haben ein Buch zu mittelalterlichen Wandmalereien herausgegeben. „Die Kirchen zwischen Rhein, Neckar und Enz bergen eine überraschende Fülle an mittelalterlichen Wandmalereien von teilweise bemerkenswerter Qualität. Viele von ihnen sind noch nie besprochen oder veröffentlicht worden“, begründete Verleger Reiner Schmidt vom Verlag Regionalkultur aus Ubstadt-Weiher die Herausgabe des mehr als 500 Seiten starken Buchs.



Bernd Röcker (links) und Eduard Muckle bei der Buchvorstellung. Foto: Walter

Zugänglich Gemäß dem Grundsatz „Man sieht nur, was man weiß“ sei die 35. Sonderveröffentlichung des Heimatvereins Kraichgau ein Aufsatzband, der Wert legt auf neue Erkenntnisse der Forschung und auf inhaltliche Transparenz. Jeder Leser soll Zugang zum Thema finden. Kunsthistoriker, die den Band mit Aufsätzen zur Maltechnik und Restaurierungsgeschichte mittelalterlicher Wandmalerei und zu Bildprogrammen in einzelnen Kirchen bestückt hatten, waren dabei, als der Band am Freitagabend in der Katharinenkapelle Eppingen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Weit gefasst Herausgeber Klaus Gereon Beuckers hat einen großzügigen Maßstab angelegt, was die Grenzen des Kraichgaus angeht. Regional kommen daher ebenso nordbadische, kurpfälzische, aber auch hohenlohische und schwäbische Kirchenmalereien ins Spiel. Über 550 farbige Abbildungen illustrieren den Band. Der Kieler Kunsthistoriker habe das druckfrische Werk ehrenamtlich betreut und herausgegeben, erläuterte Bernd Röcker, Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Kraichgau. Die forschenden Kunsthistoriker fanden nur eine sehr dürftige Literatur vor und hatten daher



vielen aufzuarbeiten und in Eigenleistung zu kombinieren.

Eppingens Bürgermeister Eduard Muckle sprach die Bedeutung von gebundenen Büchern zur Dokumentation der Heimatgeschichte an. „Man denkt bei Wandmalerei immer an die Insel Reichenau, aber dass wir im Kraichgau Schätze haben, die eine ähnliche Qualität haben, war seither nicht wirklich bekannt“, merkte er an und bezeichnete das Buch als „neues „Standbein in der Denkmalpflege“. Neben einem ersten Aufsatz-Teil zu einzelnen bedeutenden Beispielen enthält das Werk einen Katalog. Dieser bietet in Form von Steckbriefen einen ersten

Überblick über den Bestand an mittelalterlicher Wandmalerei zwischen Rhein, Neckar und Enz. Am Ende ist ausführlich als Quellenangabe die Literatur gelistet, mit der die Kunsthistoriker gearbeitete haben – für all die, die dem Thema noch mehr nachspüren wollen.

i Details zum Buch

Das Werk „Die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz“ ist im Verlag Regionalkultur erschienen und ist erhältlich über die ISBN-Nummer 978-3-89735-669-6.

Flugzeugabstürze im zweiten Weltkrieg

Zur Erweiterung einer Dokumentation von Flugzeugabstürzen aller Nationen im zweiten Weltkrieg um Heidelberg, ist Klaus Deschner auf der Suche nach Abstürzen im Kraichgau, Rhein-Neckar-Kreis sowie Neckar-Odenwald-Kreis.

Über Informationen zu Abstürzen und Geschehnisse in diesen Bereichen würde er sich sehr freuen.

Seine Kontaktdaten sind:

Klaus Deschner
Alte Friedhofstraße 17
69190 Walldorf
Telefon: 06227-842929
Handy: 0173-3194092
E-Mail: Klaus.Deschner@sap.com



Die Heimat hat eine Stimme

Neue Ausgabe des „Howwl“ erscheint pünktlich zur Kerwe

Eschelbronn. (rw) Zur Kerwe erscheint jetzt in seiner 33. Ausgabe der „Howwl“. Das sind 80 prall gefüllte und reichlich bebilderte Seiten mit heimatkundlichen Geschichten, Reportagen und Gedichten. Wie immer beäugt am Anfang des Heftes die „alt Kercheuhr“ aus luftiger Höhe sehr kritisch das Eschelbronner Geschehen. Sie mag es gar nicht glauben, dass man nun schon so lange den Howwl herausbringen konnte. Auslösendes Ereignis war damals der Abriss des Eschelbronner Bahnhofs im Jahr 1983, als sich dagegen eine Bürgerinitiative formierte und fortan im Howwl zu vielen Themen im Ort Stellung nahm. Die „Kercheuhr“ fordert dazu auf, dass jetzt auch einmal jüngere Autoren das Heimatblatt neu beleben.

Über den Deutsch-Pennsylvanischen Tag, der im vergangenen Jahr zum ersten Mal in Eschelbronn stattfand, wird berichtet, und in einem Ausblick wird ein Vortrag des Bruchsaler Museumsleiters Thomas Adam am 29. September in der Schlosswiesenschule angekündigt.

Die Mundartsprache, die vielfach als hinterwäldlerisch belächelt wird, kann dabei so schön sein, wie an verschiedenen Wortbeispielen erläutert wird. Wer kennt eigentlich noch alte Kinderspiele wie den „Donzknopf“, „Sucherles“ und Fongerles“ waren beliebte Gruppenspiele, genau so wie „Hopfehaisl“, das of-

fiziell „Himmel und Hölle“ hieß. In einem weiteren Beitrag wird an den „Süwag-Städte Wettbewerb“ am Kerwe-sonntag des vergangenen Jahres erinnert, als die Eschelbronner einen hervorragenden fünften Platz belegen konnten. Auch in diesem Jahr will es die Gemeinde auf einen vorderen Platz schaffen. Auf ein erfülltes und arbeitsreiches

Leben blickt in einem Gespräch der 91-jährige Alfred Reinmuth zurück, der 1969 mit seinem landwirtschaftlichen Anwesen von der Ortsmitte an den Mönchzeller Berg ausgesiedelt ist.

Auf Bilder vergangener Kerwen erkennt man längst verstorbene Eschelbronner Bürger, und im Gedicht „Der Feschzug“ wird an die Kerweumzüge erinnert, die es auch schon eine Weile nicht mehr gibt. Die Festschrift zum 200-jährigen Jubiläum

der evangelischen Kirche findet ihren Platz im Heimatblatt, über die alte Schulmeisterdynastie Schambach wird ausführlich berichtet, und über ein Jahr ist es schon wieder her, dass die S-Bahn eingeweiht wurde. Wie sie sich seitdem bewährt hat und vom Bürger angenommen wird, untersucht ein weiterer Bericht.

Der „Howwl“ ist in Petra Binder's Buchladen und bei Elektro-Eckel am Markplatz, sowie bei Volksbank und Sparkasse zum Preis von 2,50 Euro erhältlich.





„Kleine Geschichte des Kraichgaus“

Erfolgreiches Buch von Thomas Adam erscheint in zweiter aktualisierter Auflage

Kurier vom 21.09.2011

KARLSRUHE/BRUCHSAL. Es war restlos vergriffen und wurde gleich wieder in aktualisierter Bearbeitung neu aufgelegt: Thomas Adams „Kleine Geschichte des Kraichgaus“. Für Autor und Verlag war gleichermaßen wichtig, nicht einfach einen unveränderten Nachdruck auf den Markt zu bringen, sondern die aktuellen Entwicklungen des vergangenen Jahres zu berücksichtigen. Dass

im Sinsheimer Stadion das „kleine Finale“ der Frauen-Fußballweltmeisterschaft mit dem Spiel um Platz drei ausgetragen wurde, findet daher nun ebenso Erwähnung wie neueste archäologische Entdeckungen im Römerdorf Stettfeld sowie die Kampagne rund um das „Weinland Kraichgau“.

Dazu gesellen sich zahlreiche kleinere Einschübe und Ergän-



JETZT IN ZWEITER AUFLAGE ERHÄLTlich: Thomas Adams „Kleine Geschichte des Kraichgaus“.



zungen, die Adam während seiner Lesereise durch den gesamten Kraichgau vielerorts hat sammeln können. Denn an mehr als vierzig Stationen ist der Autor seit vergangener Sommer und noch bis Frühjahr 2012 unterwegs, um zwischen Besigheim und Heidelberg, zwischen Mühlacker und Aglasterhausen über sein Werk zu sprechen. Heimatvereine und Bildungswerke, Bibliotheken und Buchhandlungen haben ihn eingeladen, und kein Ort, von dem er nicht nach angeregten Gesprächen wieder neue Anregungen mitgenommen hätte – in die zweite Auflage sind etliche davon eingeflossen. Wobei es eine Erfahrung gibt, die Adam während seiner Lesereise geradezu als „historische Kontinuität“ der Kraichgauer Regionalgeschichte erlebt. Denn vor fast hundert Jahren schrieb der Geograph Friedrich Metz erstmals aus landeskundlicher Perspektive über diese Gegend und vermerkte bereits damals sinngemäß: Egal wo und wen man im

Kraichgau nach dessen Ausdehnung oder Grenzen frage, überall erfahre man eigentlich nur, dass er gerade hier nicht sei und erst woanders, ein Stück weiter weg hinter dem übernächsten Nachbarort anfangen. Ähnliches wiederholt sich nach Adams Beobachtungen bis auf den heutigen Tag; und so ist denn auch in jedem Ort seiner Lesereise der spannendste Moment für ihn die Frage an das Publikum, ob man sich hier dem Kraichgau zugehörig fühle. Was denn auch, heute wie vor hundert Jahren, vom Auditorium nicht selten verneint oder zumindest bezweifelt wird – und dies selbst im Raum Eppingen, wo doch eigentlich das „Herz des Kraichgaus“ schlagen müsste.

①: Thomas Adam: Kleine Geschichte des Kraichgaus (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt), 2. Auflage, G. Braun Buchverlag Karlsruhe, 272 Seiten, über 70 Abbildungen, 19,90 Euro, ISBN 978-3-7650-8553-6

Kurier vom 14.09.2011

Gefestigtes Gemeinwesen mit unterschiedlichen Teilorten

ein Empfang „40 Jahre Stadt Kraichtal - eine Generation“ gab es zahlreiche Ehrungen

KRAICHTAL. (sn) Am Donnerstagabend, 1. September, also auf den Tag genau am Datum der Stadtgründung im Jahr 1971, kamen in der Menzinger Mehrzweckhalle rund 130 geladene Gäste aus dem weiten Feld der Kommunalpolitik zusammen, um gemeinsam mit Mitarbeitern der Verwaltung den 40. Stadt-

geburtstag zu begehen. Unter den Festgästen fanden sich auch Kraichtals erster Bürgermeister, Berthold Zimmermann, Walter Schmid aus Oberacker als einer der Gründungsväter, Elvira Kochendörfer, Witwe des verstorbenen zweiten Kraichtaler Bürgermeisters, sowie Landrat Dr. Christoph Schnaudigel ein.



Letzterer bezeichnete die Stadt Kraichtal als „wichtigen Bestandteil des Landkreises Karlsruhe, der besonders von seinem schönen Landschaftsbild geprägt wird“.

Für Bürgermeister Ulrich Hintermayer ist die Stadt Kraichtal heute „mit ihren neun Stadtteilen ein gefestigtes Gemeinwesen, in dem sich die Teilorte unterschiedlich entwickelt haben.“

Mit Ehrungen der besonderen Art ging das mit Musikstücken des Posaunenquartetts um Christine Brand, Lennart Fries, Sebastian Schulz und Joachim Osswald gespickte Festprogramm weiter. „Heute werden unter anderem auch die Verdienste von Personen gewürdigt, die sich seit Gründung der Stadt Kraichtal in besonderer Art und Weise für das Allgemeinwohl eingesetzt haben“, umriss Ulrich Hintermayer den weiteren Fest-

verlauf. Einer der Höhepunkte des Abends war die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Bürgermeister a. D. Berthold Zimmermann, der sich - als erstes Kraichtaler Stadtoberhaupt - mit seinen zahlreichen Aktivitäten nach Auffassung von Gemeinderat und Verwaltung bleibende Verdienste um den Aufbau und die Ausstattung der Stadt Kraichtal und ihr heutiges Erscheinungsbild erworben hat. Die Hauptaufgabe in seiner Amtszeit (Februar 1972 bis Februar 1988) war die Zusammenführung der ehemals selbständigen Gemeinden und die Zusammenführung der Bediensteten zu einer neuen leistungsfähigen Verwaltung.

Mit der Verleihung der silbernen Ehrennadel des Gemeindetags Baden-Württemberg für 20-jährige Mitgliedschaft im Gemeinderat wurden Ruth Römpert (Oberacker),



BLEIBENDE VERDIENSTE: Anlässlich des Empfangs zu 40 Jahren Stadt Kraichtal wurde Bürgermeister a. D. Berthold Zimmermann - hier mit dem amtierenden Bürgermeister Ulrich Hintermayer - die Ehrenbürgerwürde verliehen.



SPD, und Alfred Richter (Bahnbrücken), CDU, für ihr jahrzehntelanges Wirken in der Kommunalpolitik gebührend gewürdigt. Auch Vertreter aller vier Gemeinderatsfraktionen (CDU, SPD, FWV und Bündnis 90/Die Grünen) gratulierten „ihrer“ Stadt zum 40. Geburtstag. Nach den Schlussworten von Bürgermeister Ulrich Hintermayer lud dieser die Feieryäste zu einem kleinen Imbiss in das Foyer der Mehrzweckhalle ein, wo HÄppchen und Getränke bereit standen. Mit Jazzmusik von

Claus Bopp, Claudia Walter und Hermann Renner klang der Abend gemütlich aus. „Die wichtigste Aufgabe für uns, die wir heute Verantwortung tragen, ist die lebenswerte Zukunft für nachfolgende Generationen“, schloss der dritte Bürgermeister in der 40-jährigen Geschichte der Stadt Kraichtal, Ulrich Hintermayer, seine Ansprache mit einem Zitat von Richard Freiherr von Weizsäcker, dem ehemaligen Bundespräsidenten.

BNN vom 15.07.2011

Leidenschaft für Denkmäler

Hajo Rheinstädter gestorben / Beisetzung heute in Gochsheim

Bruchsal/Kraichtal (khg). Beruflich hat sich Regierungsbaudirektor Hajo Rheinstädter mehr als 20 Jahre lang dem Wiederaufbau des Bruchsaler Schlosses und der Erneuerung des Schlossgartens gewidmet. Sein privates Engagement als Denkmalschützer begann damit, dass er in den 70er Jahren in Gochsheim ein ortsbildprägendes Fachwerkhaus erwarb und in jahrzehntelanger Arbeit zu einem Schmuckstück ausbaute.

Die Gründung des Heimat- und Museumsvereins Kraichtal 1989 gab ihm eine Basis, um zahlreiche Denkmalschutzprojekte mit ehrenamtlicher Unterstützung der Vereinsmitglieder zu realisieren. Es begann mit vergleichsweise kleinen Vorhaben wie der Renovierung eines ehemaligen Stallgebäudes, doch schon bald wurde Mut gefasst für Bauvorhaben, die landesweit für Beachtung gesorgt haben: Die Sicherung der Gochsheimer Stadtmauer in der Vorstadtstra-

ße, die Sanierung der auch ökologisch bedeutsamen Trockenmauern an der Südseite des Graf-Eberstein-Schlusses und Ende der 90er

Jahre die Räumung und Sicherung der vom völligen Zerfall bedrohten Wasserschlossruine in Menzingen. Er war darüber hinaus Ratgeber bei vielen privaten wie öffentlichen Sanierungsvorhaben, etwa bei der Restaurierung des Torwächterhauses in Münzesheim durch die örtlichen Mitglieder des Heimat- und Museumsvereins. Rheinstädter ist Mitautor zahlreicher Bücher und verfasste unter anderem einen Führer zum Bruchsaler Schloss und zu Gochsheim.

Sein Lebenswerk als Denkmalschützer wurde 2007 durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt. Hajo Rheinstädter ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet heute, Freitag, 14 Uhr, auf dem Friedhof in Gochsheim statt.



HAJO RHEINSTÄDTER starb im Alter von 77 Jahren. Foto: pr



Baum steht für Freundschaft

Kraichtaler zu Gast bei Kolonistenjubiläum in Schleswig

Schleswig/Kraichtal (hp). Sie nahmen einen beschwerlichen Weg auf sich, um weit entfernt von der Heimat eine neue Existenz aufzubauen: Rund 1 000 Bauernfamilien folgten vor 250 Jahren dem Ruf des dänischen Königs und zogen vom Kraichgau an die Schleswigsche Geest, um das Heide- und Moorgebiet zu kolonisieren. Viel Land wurde ihnen versprochen, aber von den mageren Böden erzählten die königlichen Werber nichts. Die leidvolle Geschichte dieser Kolonisten – viele zogen von Schleswig enttäuscht nach Russland weiter – ist gut erforscht. Aus dem heutigen Kraichtal waren Namen wie Glaser, Jenner oder Kolb darunter.

Diese historischen Verbindungen griff der frühere Bürgermeister Berthold Zimmermann auf und knüpfte mit Unterstützung von Hildegard Jenner aus Gochsheim Kontakte in den Norden, die heute vom Heimat- und Museumsverein Kraichtal fortgeführt werden. Auf Einladung des Arbeitskreises „Plaggenhacke“, benannt nach dem typischen Arbeitsgerät der Kolonisten, waren Vorstandsmitglieder des Heimat- und Museumsvereins in Schleswig, um das Jubiläum „250 Jahre Heide- und Moor-

kolonisation“ mitzufeiern. Die Accordeon-Freunde Kraichgau mit ihrem Vorsitzenden Hartmut Jenner sorgten für den musikalischen Höhepunkt des Wochenendes: Sie gestalteten sowohl den Festakt als auch den Heimatabend in Friedrichsfeld mit und konnten unter Leitung von Karlheinz Leicht die als eher kühl geltenden Norddeutschen mit einem konzert-

antanten Reigen aus Rock, Pop und klassischen Volksweisen begeistern.

Bürgermeister-Stellvertreter Karl-

Heinz Glaser überbrachte die Glückwünsche der Stadt Kraichtal und des Bürgermeisters Ulrich Hintermayer. Glaser dankte stellvertretend Christian Winkel und Hans-Peter Stamp vom Arbeitskreis Plaggenhacke für die Gastfreundschaft und die Organisation des umfangreichen Besichtigungsprogrammes. Er regte an, die freundschaftlichen Verbindungen auf kommunalpolitischer Ebene zu vertiefen.

Als Symbol sowohl für die historischen Wurzeln wie die aktuellen Kontakte brachte die Besuchergruppe eine Steinbuche mit, die in dem größten Kolonistendorf Friedrichsholm gepflanzt wurde. Als Ziel wurden weitere Begegnungen genannt.

BNN vom 16.06.2011

1 000 Bauernfamilien verließen die Heimat

Viel Arbeit für Hobbyhistoriker

Freunde des Heimatmuseums Östringen. Unter dem Namen „Freunde des Heimatmuseums“ haben sich zwanzig Personen zusammengefunden, die an der Geschichte Östringens interessiert sind, die Bestände des Heimatmuseums der Öffentlichkeit zugänglich machen, die Schriften des Archivs katalogisieren und auswerten. Sie diskutieren auch Möglichkeiten, die Sehenswürdigkeiten der Stadt einer breiten Besucherschicht zu erschließen.

Der Leiter des Museums, Heribert Östrich, regte in der jüngsten Sitzung an, die Gestaltung des abgeräumten Alten Friedhofs mit der Stadtverwaltung zu erörtern. Dort befindet sich ein wenig beachtetes Kriegerdenkmal aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. Die

Herausgabe eines Plans mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt und deren Kurzbeschreibung wurde ins Auge gefasst. Texte auf Hinweistafeln sollen dem Besucher Informationen zu den Exponaten im Museum geben.

Aus einer Haushaltsauflösung wurden dem Museum verschiedene Materialien überlassen. Der stellvertretende Museumsleiter Karl-Heinz Breitner kümmert sich besonders um das Archiv. Unmengen von Bildern und Fotos warten noch in Kisten auf ihre Sichtung. Mitglieder des Heimatvereins Odenheim berieten ihre Östringer Kollegen über das von ihnen angewandte Ordnungssystem. Einzeln und in Gruppen werden umfangreiche und zeitaufwendige Arbeiten erledigt.

bac



Ravensburg im We

Im ersten Band in einer neuen Reihe des Heimatverei

Sulzfeld. (ibe) Das erste Heft der neuen Reihe „Kunstdenkmäler im Kraichgau“ widmet sich der Ravensburg. Herausgeber der 30 Seiten starken Broschüre mit zahlreichen Fotos, Abbildungen und begleitenden Texten ist der Heimatverein Kraichgau. Der Historiker und Burgenexperte Nicolai Knauer hat die historische Anlage erforscht und dokumentiert. Unterstützt wurde er dabei vom Geologen Dr. Ludwig Hildebrandt.

„Als Schüler am Eppinger Gymnasium hat mich der eine oder andere Wandertag hier hoch geführt“, erinnert sich der Autor an seine frühesten Eindrücke von der Burg. Durch die Arbeit an dem Heft hätten seine Besuche inzwischen wohl „Dreistelligkeit“ erreicht, lachte er. Die große Burgendichte im Kraichgau als auch die Tatsache, dass man sowohl Kinder als auch Ältere für Burgen begeistern könne, hätten mit zur Entscheidung geführt, zunächst eines dieser „markanten Bauwerke“ ins Licht zu rücken. „Danke, dass Sie unsere Burg an die erste Stelle gesetzt haben“, erklärte Sulzfelds Bürgermeisterin Sarina Pfründer. „Sie haben die Schönste herausgesucht“.

Das erschienene Bändchen passe wunderbar zum ausgeweiteten Führungsangebot auf der Burg. „Im Rathaus liegt es schon aus und es geht weg wie warme Semmeln“, informierte sie. 2000 Exemplare stark ist die erste Auflage. In loser Reihenfolge sollen weitere Kunstdenkmäler vorgestellt werden.

Dabei, so Bernd Röcker vom Heimatverein Kraichgau, achte man darauf, dass diese wissenschaftlichem Anspruch gerecht würden, jedoch für den Nor-



Nicolai Knauer (Mitte links) hat den ersten Band über die Ravensburg verfasst. Bürgermeisterin Sarina Pfründer (Mitte rechts) und Johannes Schweizer für das Burg-Restaurant (rechts) freuen sich über die ersten Exemplare

malbürger verständlich und interessant seien. „Man kann nur das schätzen, was man auch kennt“, sagte der Vorsitzende des Heimatvereins bei der Vorstellung des ersten Heftes im Rittersaal der Ravensburg. Als touristischer Begleiter für die Westentasche wurde die Reihe geplant. „Beim Besuch der Burg kann man darin nachschlagen oder anhand der Bro-



RNZ vom 03./04. 09.2011

stentaschenformat

ns Kraichgau erschienen: „Die Ravensburg – Sulzfeld“



Besucher faszinieren – in wenigen Sätzen erfährt man mehr über die Burg aus dem frühen 13. Jahrhundert und die Geschichte ihrer Besitzer, der Freiherren von Göler. Historische Fotografien, ein Lageplan, der die verschiedenen Bauphasen verdeutlicht und Literaturangaben zum Nachschlagen ergänzen die kurzen Texte. „Auch wir als Eigentümer können hier noch etwas lernen“, dankte Klaus von Göler. „Diese immense Aufgabe zu bewältigen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden“, wandte er sich an den Autor.

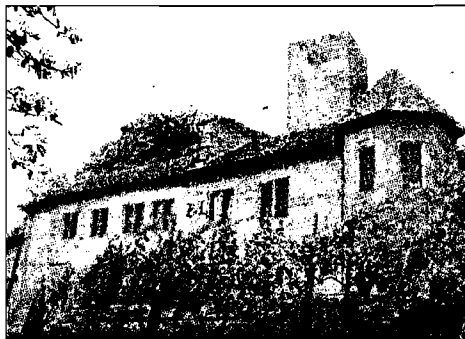
Für kommende Ausgaben der „Kunstdenkmäler im Kraichgau“ hat der Verein schon einige hoffnungsvolle „Kandidaten“ im Auge. Die in Süddeutschland einzigartige Adelshofener

Kirche, deren Schiff in halbrunder Form gebaut wurde, das Baumannsche Haus in Eppingen oder die Neckarbischofsheimer

Totenkirche hat der Verein schon mal vorgemerkt. „Doch um als Verein diese Hefte finanzieren zu können, sind wir auch auf Sponsoren angewiesen“, betonte Röcker, der hofft,

dass „diese Reihe wirklich einschlägt und viele Leser findet“.

① **Info:** Die Broschüre „Die Ravensburg – Sulzfeld“ gibt es für sechs Euro im Buchhandel, im Sulzfelder Rathaus und beim Heimatverein Kraichgau.



nd der neuen Reihe Sarina Pfründer, Jond Klaus von Göler . Foto: Betz

schüre einen Rundgang über

16 Stationen unternehmen“, erläuterte Röcker. Auch Tourismusverbände und Gemeinden könnten durch die Hefte für ihre Sache werben.

Ob es der unterirdische Wehrgang, die verschiedenen Baustile des Bergfrieds oder der trutzige Geschützturm sind, die



Heimatverein wirbt für den Kraichgau

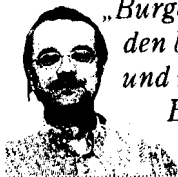
SULZFELD *Neue Reihe befasst sich mit Kunstdenkmälern – Band eins zur Ravensburg*

Von Simon Gajer

KrSt vom 09.09.2011

Dem Heimatverein Kraichgau ist mit seiner neuen Reihe ein Coup gelungen. „Kunstdenkmäler im Kraichgau“ ist mit einem Heft zur Sulzfelder Ravensburg gestartet. Das Faszinierende daran: Die Broschüre ist handlich und trotzdem informativ. Genau das ist das Ziel. Die Serie richtet sich an Touristen. Ob Kirchen, Burgen oder Fachwerkhäuser: „Die Kulturlandschaft Kraichgau bietet einiges für Städter“, sagte Vereinsvorsitzender Bernd Röcker bei der Präsentation in Sulzfeld. Den Gästen möchte der Klub eine kurze, aber umfassende Darstellung in die Hand geben.

Sinnvolle Aufteilung Burgenexperte Nicolai Knauer hat Band eins zusammengestellt, und darin führt



„Burgen gehören zu den bedeutendsten und markantesten Bauwerken.“

Nicolai Knauer

der Kirchhausener die Leser in mehrere Abschnitten über die umfangreiche Anlage. Von Station eins, dem Bergfried, nimmt er Touristen mit über die Ringmauer und den nordöstlichen Wohnbau bis zum unterirdischen Wehrgang und der Station 16, der Brücke. Diese Aufteilung macht Sinn und kommt den Touristen entgegen. Sie müssen nicht lange in dicken Wälzern suchen, um sich über einzelne Gebäudeteile zu informieren.

Der Verein hofft auf einen guten Absatz des ersten Werks. Zum einen wegen der Bedeutung. „Burgen gehören zu den bedeutendsten und markantesten Bauwerken“, sagte Nicolai Knauer. Und: Burgen würden von Menschen in Ballungszentren gut angenommen. Dass der Premieren-Band der Ravensburg gewidmet ist, sei Sinsheim zu verdanken. Eigentlich sollte es mit der Burg Steinsberg losgehen, die das Vereinslogo ziert. Der Verein habe schon viele Unterlagen zusammengetragen, sagte Dr. Ludwig Hildebrandt. Allerdings habe die Stadt Sinsheim einen auswärtigen Exper-



ten mit einer Expertise zur Anlage betraut. „Wir werden nichts publizieren, wenn andere den Auftrag bekommen“, erklärte Hildebrandt.

Mit der Ravensburg ist der Anfang gemacht. Über das Objekt der nächsten Ausgabe sei noch nicht entschieden. Ideen gibt es aber genug. Das Baumann'sche Haus in Eppingen, die Rundkirche in Adelshofen oder die Brettener Burgen, zählten Bernd Röcker und Nicolai Knauer auf. Es hänge auch von der Finanzierung durch Sponsoren ab. Außerdem möchten die Heimatforscher „möglichst viele Menschen erreichen“, sagte Röcker.

Dazulernen Klaus Freiherr Göler von Ravensburg dankte dem Verein. Ohne die Heimatforscher gäbe es

nicht so viele Publikationen. Er lobte die „ausführliche Broschüre“, die auch ihm Neues vermittele. Er und seine Familie als Eigentümer könnten nur lernen. Der Verein ist mit dem Heft offenbar in eine Lücke gestoßen: Im Rathaus würden die Werke sehr gut verkauft, sagte Bürgermeisterin Sarina Pfründer.

■ Hintergrund

Hier ist das Werk zu kaufen

Nicolai Knauers „Die Ravensburg“ kostet sechs Euro und ist im Rathaus Sulzfeld sowie im Burgrestaurant zu kaufen. Es ist ebenfalls im Buchhandel erhältlich (ISBN: 978-3-921214-46-6). Mitglieder des Heimatvereins erhalten es für vier Euro. *ing*

„Ich kann ja nicht in jede Baugrube selbst gucken“

Der Heimatforscher Dr. Hans-Heinz Hartmann

mit der Ehrenmedaille in Gold der Kurstadt ausgezeichnet worden

RNZ vom 14.09.2011

Bad Rappenau. „Ein unermüdlicher Forscher“ wurde dieser Tage mit der Ehrenmedaille der Stadt Bad Rappenau in Gold ausgezeichnet: Dr. Hans-Heinz Hartmann. Seit nahezu fünf Jahrzehnten ist der ehemalige Zahnarzt als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Einsatz und hat an unzähligen archäologischen Grabungen in der Region mitgewirkt.

Ebenso zahllos sind die Artikel, die Hartmann in den unterschiedlichsten

Publikationen veröffentlicht hat. „Diese Ehrung ist mehr als berechtigt. Die Goldene Ehrenmedaille ist eine der höchsten Auszeichnungen der Stadt Bad Rappenau“, unterstrich Oberbürgermeister Hans Heribert Blätting bei der Verleihung, die auf Wunsch des Jubilars im kleinen Rahmen mit dem Vorstand des Heimat- und Museumsvereins stattfand.

Funde, die Hans-Heinz Hartmann in Bad Rappenau gemacht hat, sind unter anderem im Wasserschloss und im örtlichen Museum zu sehen, an dessen Kon-



zeption er ebenfalls beteiligt war. Seit seinem Eintritt in den offiziellen „Ruhestand“ 1999 ist der Hobby-Archäologe fast täglich bei Grabungen aktiv, sofern es das Wetter zulässt.

Momentan wird im Auftrag des Landesdenkmalamtes in Neuenstadt-Bürg eine römische Siedlung freigelegt und erforscht. Gemeinsam mit der Initiative „Senioren für andere“ unterstützt Hartmann die hauptamtlichen Archäologen.

Aber Hans-Heinz Hartmann ist auch vor Ort, wenn bei Baustellen gegraben wird oder wenn er die Nachricht von zufälligen Funden erhält.

An der A 6-Baustelle hat er ebenso geforscht wie in der Baugrube zum Stadtcarré. Auf Schwierigkeiten trifft er dabei selten: „Ich erkläre dem Baggerfahrer oder dem Bauleiter, was ich tue und welche Funde in ihrer Baustelle gemacht werden.“ Die meisten sind sehr interessiert an seiner Arbeit und benachrichtigen ihn, wenn sie wieder auf etwas Interessantes im Boden stoßen.

Über solche Hinweise freut sich Hartmann, denn schließlich kann er nicht „selbst in jede Baugrube schauen“. Zudem kommt er so schnell wie möglich an eine Fundstelle, auch bei strömendem Regen, denn die Bauarbeiten sollen nicht verzögert werden. Die Ergebnisse der Grabungen und zahlreicher weiterer historischer Forschungen hat Hans-Heinz Hartmann in unterschiedlichsten Publikationen veröffentlicht, darunter im Bad Rappenauer Heimatboten, der vom Heimat- und Museumsverein herausgegeben wird und seit 1989 jährlich erscheint. In vielen Vorträgen des Heimatvereins hat Hartmann zudem sein Wissen einem breiten Publikum vorgestellt, so dass die Vor-

sitzende Almut Friedrich den Anlass nutzte, um dem Geehrten für sein umfangreiches Engagement zu danken.

An den Heimatbüchern für die Stadtteile Wollenberg, Bonfeld, Fürfeld, Treschklingen und Grombach sowie für den Nachbarort Kirchart hat Hartmann ebenfalls mitgewirkt.

Gemeinsam mit Stadtarchivarin Marianne Klubitschko hat Hartmann 2007 und 2009 zwei Bildbände mit historischen Fotos von Bad Rappenau und den Stadtteilen veröffentlicht. „Ich habe ihm halt Arbeit über den Winter beschafft, wenn man nicht graben kann“, scherzte Archivarin Marianne Klubitschko und betonte: „Einen besseren Mitarbeiter kann man nicht bekommen“.

Der Geehrte nahm das Lob bescheiden entgegen: „Diese Auszeichnung ist nun das i-Tüpfelchen, aber eigentlich ist Zusammenarbeit mit anderen Menschen Belohnung genug“



Dr. Hans-Heinz Hartmann (rechts) ist von Oberbürgermeister Blättgen mit der Goldenen Ehrenmedaille der Stadt Bad Rappenau ausgezeichnet worden. Foto: privat



RNZ vom 25.07.2011

Paul Herrmann ist ganz der alte

Vitaler 98-Jähriger überraschte die ganze Festgesellschaft

Sinsheim. (kel) Ein 98-Jähriger war der heimliche Star unter all der lokalen und regionalen Prominenz bei der Eröffnung der Stiftskirche als neues Kreis-Kulturzentrum am Samstag: Dr. Paul Herrmann. Der letzte Landrat des Landkrei-

ses Sinsheim verblüffte die rund 150 geladenen Gäste mit ungebrochener Vitalität, wirkte hellwach und konzentriert, schritt aufrechten Ganges durch die Reihen und ließ sich die die Veränderungen in dem über 1000 Jahre alten Kirchen-



Drei Landrat-Generationen in Sinsheim: Dr. Jürgen Schütz (66), Dr. Paul Herrmann (98) und Stefan Dallinger (49). Rechts Architekt Bert Burger, der den symbolischen Schlüssel für die Stiftskirche überreichte. Foto: Keller



bau erläutern. Sinsheims Oberbürgermeister Rolf Geinert (55) staunte: „An Ihnen scheinen die Jahre spurlos vorüber zu ziehen“. Der amtierende Landrat Stefan Dallinger freute sich, eine „Persönlichkeit, die sich gerade für die Erforschung und Bewahrung der Geschichte

des Kraichgaus besonders engagiert hat“, wiederzusehen. Dr. Paul Herrmann war von 1950 bis zur Auflösung des Kreises Sinsheim zum 1. Januar 1973 Kreischef gewesen. Er lebt in einem Heidelberger Seniorenheim. > Metropolregion

Jede Tonscherbe hat eine Geschichte

Einst fand Günter Kreß Knochen im Garten, heute hat er eine Broschüre über die „Römer und Kelten in Meckesheim“ verfasst

RNZ vom 27./28. 08.2011





Von Jutta Trilsbach

Meckesheim. (tri) Es ist kein Geheimnis, dass die Römer vor 2000 Jahren die Region belagerten. Vor ihnen hatten sich die Kelten niedergelassen und Siedlungen errichtet. Spuren aus jener Zeit sind heute noch zu finden. Gebrauchskeramik, Werkzeugen und andere Gegenstände werden immer wieder geborgen. Doch wer findet die schon im eigenen Garten? Aber genau das passierte Günter Kreß.

Vor rund 25 Jahren stieß der Meckesheimer an seinem Haus im „Tiefenwinkelrain“ beim tiefen Ausgraben von Schwarzwurzelgemüse auf Tierknochen, Unterkieferknochen und Keramikteile. Aus dem Gemüsegärtchen wurde kurzerhand eine archäologische Fundstelle. Anschließend übergab Kreß die gesäuberten Funde dem Kurpfälzischen Museum in Heidelberg. Dort wurden sie auf das vierte bis zweite Jahrtausend vor Christi datiert, vielleicht stammen sie auch noch aus der Urnenfelderzeit bis 900 Jahre vor Christus.

Dieser Fund entfachte bei dem gelernten Elektrotechniker die Leidenschaft für sein neues Hobby: die Archäologie. Er bildete sich auf diesem Gebiet durch Schulungen, Literatur und Exkursionen akribisch aus. Das „Buddeln“ wurde zur gewissenhaften Aufgabe. Als offizieller „Beauftragter des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Bereich Archäologie“ führt er den blauen Ausweis der Dienststelle meistens immer bei sich. Es könnte ja beispielsweise bei einem Neubau eines Hauses oder etwa im Steinbruch in Mauer zu sensationellen Funden kommen.

Dann ist der 70-Jährige stets ehrenamtlich vor Ort: „bewaffnet“ mit Gummistiefeln, Handspaten, Handbesen, Fotoapparat, Notizblock und Lageplan.

„Ja, ich bin immer dabei, wenn irgendwo gebuddelt wird, und habe so schon viel gefun-

den“, lacht Günter Kreß. Im Laufe der Jahrzehnte sind ein volles Fundmaterial zusammengekommen. Für ihn hat jede einzelne Tonscherbe eine Geschichte. Als gebürtiger Mauermer sei ihm das quasi schon in die Wiege gelegt worden. Denn von Kindesbeinen an habe er in der ehemaligen Sandgrube viel Zeit verbracht und mit dem Homo heidelbergensis Freundschaft geschlossen.

Zahlreiche Funde aus Meckesheimer Ortsgebieten wie Tiefenwinkelrain, St. Martinskapelle, Schatthäuser Weg Fürth, Mönchzell-Schloss, Geldloch/Goldloch und Rainbrunnen liegen im Kurpfälzischen Museum, sind aber auch im Kreß'schen Privatbesitz – von der Denkmalpflege offiziell begutachtet und beurkundet.

Sie waren bisher noch „geheim“. Erst jetzt macht sie der Hobby-Archäologe in seiner Broschüre „Römer und Kelten in Meckesheim“ auf 89 bebilderten Seiten öffentlich. Das hat seinen Grund. Im Interview gegenüber der RNZ berichtet Kreß, dass es vor fünf Jahren mit Bür-



An der St.-Martins-Kapelle fand Kreß Teile eines römischen Tellers. Foto: Trilsbach



germeister Hans-Jürgen Moos im damaligen Neubaugebiet „Am Rainbrunnen“ zu unschönen Begegnungen mit Moos kam – und er sogar vom Bürgermeister einen Platzverweis erhielt. Daher herrschte zwischen den beiden erst einmal Funkstille.

Doch gerade im Rainbrunnen liegt die älteste Siedlungsstelle aus prähistorischer Zeit vor 3000 Jahren. Günter Kreß fand dies heraus und ging ans Werk. Alle diese spannenden Geschichten mit Bildern kann man in der neuen Broschüre, die er mit Hilfe von Experten zusammengestellt hat, nun entdecken. Ein biss-

chen stolz ist er darauf schon.

Aber auch bescheiden: Denn nachdem Bürgermeister Moos erfuhr, dass alle Entdeckungen des ehrenamtlichen Archäologen von offizieller Seite beurkundet wurden, wollte das Meckesheimer Gemeindeoberhaupt die Ergebnisse sofort in der Öffentlichkeit breittreten. „Aber das wollte ich dann wieder nicht“, schmunzelt Kreß. „Nein, ich möchte es lieber in der Zeitung zuerst lesen und meine Aufzeichnungen auf diese Weise bekannt machen.“ Übrigens: Im idyllischen Garten ist das Gemüsebeet mit Schwarzwurzeln und Salat längst wiederhergestellt.

Konflikte gehörten zum Leben des Geistlichen

*Vor 465 Jahren verstarb der Reformator Nikolaus Thomä
Fünf Jahre war er Pfarrer in Flinsbach*

RNZ vom 31.08.2011

Helmstadt-Flinsbach/Siegelsbach. (pb) Er gehört zu den namhaften Reformatoren der Lutherzeit: Nikolaus Thomä. Was die wenigsten im Wollenbachtal wissen: Fünf Jahre lang, nämlich von 1519 bis 1524, war er Ortspfarrer in Flinsbach. In diesen August-Tagen jährte sich zum 465. mal der Todestag des in Siegelsbach geborenen Theologen.

Sein Geburtsjahr wurde auf 1492 datiert. Als 27-Jähriger kam er nach seinem Studium in Heidelberg nach Flinsbach. Da die Familie von Hirschhorn, die ortsherren zu Siegelsbach, zu dieser Zeit im kleinen Kraichgaurdorf das Patronatsrecht ausübte, lag wohl nahe, dass man den jungen Mann auf die Pfarrstelle setzte. 1520 erwarb er parallel den Magistergrad. Es war eine Zeit des sozialen

und religiösen Umbruchs. Die Thesen und Schriften von Martin Luther fanden immer mehr Anhänger, gerade im Kraichgau. Missernten und hohe Steuern, Zinsen und Abgaben ließen die Bauern immer mehr verarmen. 1524/1525 kam es in Neckarbischofsheim zu Konflikten mit den Ortsherren, der Familie von Helmstatt. Im Verlauf der Auseinandersetzung wurde die dortige Zehntscheune geplündert.

Flinsbach war zu dieser Zeit weitgehend Besitz der Herren von Helmstatt zu Bischofsheim. Ob in dieser Zeit Nikolaus Thomä auch in diesem Spannungsfeld zwischen seinem Arbeitgeber den Herren von Hirschhorn, den Ortsherren von Helmstatt zu (Neckar-) Bischofsheim und den Bauern Partei ergriffen hat, ist nicht



bekannt. In Flinsbach musste Thomä aber wohl mit seinen Reformgedanken und Predigten angeeckt sein, denn er verließ 1524 übereilt seine Pfarrstelle und ging nach Bergzabern. Dort wurde der Reformationsgedanke vom Pfarrer Peter Hescher schon öffentlich verkündet. Die Politik holte Thomä aber bald wieder ein und so muss er sich zusammen mit weiteren frühen Reformpredigern 1526 rechtfertigen. Der Bischof von Speyer

verlangte seine Absetzung als Pfarrer und verhängte wohl auch den Kirchenbann über ihn. Doch die weltliche Herrschaft – Ludwig von Zweibrücken – schützte die Reformen in Bergzabern.

Danach war Nikolaus Thomä viele Jahre Lehrer an der örtlichen Lateinschule. 1534 wurde er wieder Pfarrer in Bergzabern und blieb es bis zu seinem Tod am 15. August 1546. Von Thomä sind eine Reihe von Briefen erhalten geblieben,



Der Turmbereich der evangelischen Kirche in Flinsbach stammt teilweise noch aus dem Mittelalter, das Langschiff aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Foto: Becker



die ihn als überzeugten Reformator zeigen. Aber sie zeichnen wohl auch das Bild eines menschenliebenden Seelsorgers. Thomä lebte kurzzeitig auch einmal in einem Kloster und war mit dem aus Weinsberg stammenden Johannes Oekolampad befreundet. Dieser war beim so genannten Abendmahlstreit nicht auf der Seite Luthers, sondern auf der Zwinglis und hat Thomä theologisch beeinflusst. Von Nikolaus Thomä hat sich wohl kein zeitgenössisches Bild erhalten. Aber vielleicht hatte er ja wie sein Freund Oekolampad einen langen wilden Rauschebart.

In Flinsbach selbst hat sich im Turm-/Altarbereich des Gotteshauses noch mittelalterliche Bausubstanz erhalten, die sogar noch aus der Zeit vor dem Wirken von Thomä stammt.

Abschließend sei noch angemerkt, dass die kleine Recherche zu Nikolaus Thomä auf Anregung von Pfarrer Martin Moehring kam, der aktuell die Pfarrstelle in Bargaen/Flinsbach verlässt und nach Adelshofen geht. Schön wäre es, wenn Nikolaus Thomä – vielleicht angeregt durch den kleinen Beitrag – wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen im Wolbenbachtal kommen würde.

Geburtstagskind hat jetzt eine Chronik

Helmhöfer Festkomitee übergab

Bürgermeister Hans-Joachim Vogt druckfrische Ausgabe

RNZ vom 30.08.2011

Neckarbischofsheim-Helmhof. (hk)
Rechtzeitig zum 300. Geburtstag einer der jüngsten Siedlungsgründungen im Kraichgau liegt jetzt eine Biografie von Helmhof vor. Es ist eigentlich eine Autobiografie: Helmhöfer haben über Helmhöfer geschrieben. 150 Seiten ist das Werk dick, das jetzt in den Verkauf gekommen ist.

Am kommenden Wochenende wird das Dorfjubiläum im großen Stil gefeiert. Schon in der konstituierenden Sitzung der Planungsgruppe zum Jubiläum wurde der Wunsch geäußert, dass es auch eine Chronik mit Bildband geben möge, die diese 300 Jahre seit der Gründung abbildet. Nun ist das Werk vollendet. Es ist die ers-

te Komplett-Abhandlung zur Geschichte des heutigen Neckarbischofsheimer Stadtteils. Die Chronik mit Bildband wurde in der Buchhandlung „Passepartout“ Bürgermeister Hans-Joachim Vogt übergeben, der diese Festschrift als „außerordentlich gelungen“ bezeichnete.

Die Festschrift gibt einen Überblick über 300 Jahre Helmhof in Wort und Bild. Die Chronik informiert über die Entwicklung von der Gründerzeit des Ortes, als er noch aus einem badischen und einem hessischen Teil bestand, bis heute. Mehr als 300 Bilder zeigen das Leben in den Familien, die Gebäude, das Vereinsleben und die Feste.

Vier Ehrenamtliche erstellten die In-



halte der Chronik mit Bildband: Karlheinz Jakoby und Roland Wacker erarbeiteten die Chronik aus Archiven, vielen weiteren Quellen und zahlreichen Gesprächen mit Helmhöfer Bürgern. Hanna Prüß und Franziska Legat waren für Bilder und Grafiken verantwortlich. Unterstützt wurde das Team bei der Endkorrektur von Hanneliese und Peter Beisel sowie Gabriele Eisner-Just, bei der grafischen Bearbeitung von Sabine Friebe-Minden. Das Organisationsteam dankte allen, die ihre Bilder und ihr Wissen zur Verfügung stellten. Aus Platzgründen konnten nicht alle Bilder veröffentlicht werden.

Der Schwerpunkt wurde auf die Familien, das einst beschwerliche Leben der Dorfbevölkerung und das Zusammenleben der Bürger gelegt. Auch das Vereinsleben der vergangenen Jahrzehnte

kam nicht zu kurz. Diese lebendige Vereinsleben in Helmhof erleichterte es den Flüchtlingen und Vertriebenen der Nachkriegszeit sowie den Zugezogenen der folgenden Zeit, sich zu integrieren. Auch das wird in den Band geschildert. Auch die Helmhöfer Jugend fand ihren Platz in den Vereinen. Die Chronik mit Bildband zeigt auch die dunklen Stunden, wie Kriege, Nationalsozialismus und nicht zuletzt das Jahrhunderthochwasser von 1994.

- ① **Info:** Die Chronik mit Bildband für 25 Euro ist bei den Mitgliedern des Organisationsteams, im Bücher- und Geschenkeladen „Passepartout“ in Neckarbischofsheim und Bad Rappenau sowie beim anstehenden Fest zu bekommen.



Das Redaktionsteam mit Karlheinz Jakoby, Hanna Prüß, Roland Wacker und Franziska Legat übergab Bürgermeister Hans-Joachim Vogt den druckfrischen Bildband. Foto: Hack



Dettenheimer wollten Binsheimer werden

Vor 50 Jahren angelegte Aussiedlerhöfe erinnern an das untergegangene Örtchen

Von unserem Redaktionsmitglied
Jörg Uwe Meller

BNN vom 13./14.08.2011

Walzbachtal. Als 1281 ein Edelmann aus Bruchsal seine Güter der Speyerer Domkirche schenkt, befindet sich darunter neben Jöhlingen („in villa Johenningen“) und Wöschbach („Wesebach“) auch „de villa Bintzdam“, ein kleines Örtchen, von dessen Häusern nichts übrig geblieben ist und dessen Gemarkung in Jöhlingen, Obergrombach und Weingarten aufgegangen ist. Heute erinnern an das alte Binsheim die Aussiedlerhöfe, die unweit der historischen Stätte angesiedelt wurden. Im Juli war das 50 Jahre her.

Der Untergang Binsheims zu Anfang des 16. Jahrhunderts liegt im Dunkel. Der Jöhlinger Heimatkundler Jürgen Protz ist für eine Festschrift zur 50-Jahr-Feier der Geschichte des Örtchens nachgegangen: „Vieles deutet darauf hin, dass die Zerstörung des kleinen Weilers mit den Bauernunruhen jener Tage, mit dem grausigen Strafgericht Bischof Ludwigs, zusammenfällt.“ 1706 ist jedenfalls dem Bericht des Jöhlinger Amtskellers zu entnehmen, dass beim Binsheimer Brunnen einst „etlich Maierhöf aldorten gestanden, welche in der bäuerischen Empörung oder sogenannten Bundtschuhe dermaßen zerstört worden, dass außer eines einzigen Kellergewölbs und eines gewölbten ablaufenden Brunnens nicht ein Stein noch das geringste Fundament vorhanden“.

1538 war Binsheim schon zum größten Teil in der Jöhlinger Gemarkung aufgegangen. Da die dortigen Bauern das Binsheimer Feld weiter bewirtschaften wollten, störten diverse Siedlungspläne von auswärts nur. Auch die von den Rheinfluten arg gebeutelten Dettenheimer, die Anfang des 18. Jahrhunderts ein

Auge auf „Bintzen“ geworfen hatten, blitzten ab und mussten bis 1813 warten, bis ihnen im künftigen Karlsdorf Siedlungsland zur Verfügung gestellt wurde.

Erste Pläne für eine Neuansiedlung von Landwirten gab es schon 1937. Erst 1957 wurde es jedoch ernst: Der Jöhlinger Gemeinderat stimmte einer Flurbereinigung und der Errichtung von Aussiedlerhöfen zu. Zehn aussiedlungswillige Bauern vertrauten sich der Badischen Landsiedlung GmbH an. Insgesamt, so Jürgen Protz, mussten 1600 Privatgrundstücke mit zusammen 172 Hektar erworben werden. Der „Binsheimer Brunnen“ reichte zur Versorgung der geplanten Höfe nicht aus. Gegen eine geringe Anschlussgebühr wurde daher eine Leitung vom neuen Hochbehälter der Weingartener „Sohl“-Siedlung gelegt.

Die ersten zehn Bauernhöfe wurden im Juli 1961 übergeben, bis zum Sommer 1962 folgten noch weitere drei. Seitdem haben sich die Lebensbedingungen für Landwirte stark verändert. Neben Ackerbau betreiben die Bewohner heute unter anderem Pensionspferde- und Schlachtschweinehaltung, ein Pferdesport- und Schulungszentrum, einen Westernreitstall, Milchviehhaltung und einen Hofladen. Eine zweite Biogasanlage ist geplant.

Ausführlicher über die Geschichte Binsheims berichtet Jürgen Protz' Festschrift, die auf Kosten der Gemeinde Walzbachtal in einer Auflage von 300 Exemplaren gedruckt wurde.



RNZ vom 30.08.2011

Die Klostermauern hatten spannende Geschichten zu erzählen

Führungen mit Doris Ebert stießen auf großes Interesse

Lobbach-Lobenfeld. (tri) Das „Kloster“ hatte sich zum 22. Klosterfest wieder fein gemacht. Die idyllische, neu gestaltete Klosteranlage ist ein einmalig schönes Ensemble von Fachwerkhäusern, Scheunen, neuen Brunnen und Bänken. Ein Refugium, an dem man Geschichte hautnah

der durch das in 1145 gebaute Gotteshaus und in Vertretung von Friedrich Krämer auch durch das Kloster. So heißt der historische Ortsteil in Lobenfeld mit den alten Häusern, die Friedrich Krämer mit liebevollen Zeichnungen in seinem Buch veröffentlicht hat. Er kennt das

Kloster wie seine Westentasche, konnte jedoch krankheitsbedingt die Führung nicht selbst übernehmen.

Die Geschichte der Häuser hängt eng mit der Klosterkirche zusammen. Doris Ebert erzählte vom historischen Klostertor, vermutlich erbaut als Pfortenhaus und Zufahrt



Marktstände rund um das Kloster luden zum Stöbern ein. Foto: Trilsbach

spürt und das bäuerliche Umfeld genießt. Im Klostergarten kann man die Seele baumeln lassen.

Für Gebete ist die Klosterkirche der richtige Ort. Hier führte Ehrenbürgerin Doris Ebert interessierte Besucher wie-

zum Kloster, erste schriftliche Unterlagen darüber gibt es von 1683. Daneben befand sich das evangelische Schulhaus, gebaut 1854, was gleichzeitig als Lehrerwohnung diente, bis 1904 eine Dorfschule errichtet wurde. Die Blicke aller



Besucher zieht immer wieder das Fachwerkhaus Kaiser-Philipp von 1803 auf sich. Hier befand sich die offizielle kaiserliche Hilfspoststelle, damals zählte man 92 Einwohner im Ortsteil Kloster. Es wurde unter hohen Auflagen als Wohnhaus aufwendig restauriert und besticht durch den schönen Gewölbekeller.

Spannende Geschichten könnte die ehemalige Klostermühle aus dem 16.

Jahrhundert erzählen, worin sich bis vor kurzem das „Mühlenstüb“ befand. Urig Stallungen, Scheuern, der ehemalige Gutshof, die Klostermauer, Bauernhöfe und ein Biedermeiergarten sind heute noch die Kulisse für das Klosterfest. Die altehrwürdige Klosterkirche St. Maria zu Lobenfeld mit ihren wertvollen Wandbildern ist immer ein Besuchermagnet.

„Brückenbauer zwischen alter und neuer Heimat“

Rund 400 Gäste kamen zum Jubiläumstreffen der Parabutscher Donauschwaben nach Bad Schönborn

Bad Schönborn-Langenbrücken (psp). Mit 200, vielleicht 250 Gästen hatten sie gerechnet. Aber als um die Mittagszeit rund 400 Besucher die Kraichgauhalle in Langenbrücken füllten, zeigten sich die Heimatortsgemeinschaft Parabutsch Bad Schönborn (HOG) und ihr neuer Vorsitzender Helmut Hausberger überrascht und erfreut. Es sei „eine überwältigende Anzahl an donauschwäbischen Landsleuten und Gästen, die aus nah und fern hierher gekommen sind“, sagte Hausberger. Doch es waren nicht nur die ehemaligen Parabutscher Einwohner und deren Kinder, Enkel und Urenkel, die bei Saueressen und Kuchen nach überlieferten Rezepten Erinnerungen austauschten, auch eine ganze Reihe Besucher war gekommen, die sich für die Geschichte der Parabutscher Donauschwaben interessierte. Und auch eine Delegation aus dem serbischen Ratkovo, wie Parabutsch heute heißt, war zur Feier des Gründungsjubiläums mit dem jungen Bürgermeister Danilo Scepanovic angereist.

Helmut Hausberger ließ in seiner Begrüßungsansprache die Geschehnisse wieder aufleben, die vor 250 Jahren zur Auswanderung vieler Menschen aus Baden, Württemberg, Lothringen, der Pfalz, Hessen und Bayern zur Ansiedlung in der Batschka und zur Gründung der deutschen Gemeinde Parabutsch vor 225 Jahren führten. Und er erinnerte an die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg. Mehr als 700 „Parabuter“ fanden in Langenbrücken

eine neue Heimat. An die alte und vor allem an deren Kultur und Brauchtum erinnert die vor 25 Jahren gegründete HOG unter anderem mit ihrem donauschwäbischen Heimatmuseum im Langenbrücker Trechterweg. Dass so viele hier eine Heimat gefunden hätten, sei eine Leistung beider Seiten gewesen, derer, die gekommen sind, und derer, die sie aufgenommen haben, so Landtagsabgeordneter und bisheriger Landesbeauftragter für Vertriebene, Heribert Réch. Parabutsch sei auch der Heimatort seiner Eltern. Über viele Jahre sei dort ein friedliches Miteinander vielfältiger Kulturen, Sprachen, Sitten und Religionen möglich gewesen. In der HOG lebe ein Stück alter Heimat und diese „Brückenbauer zwischen alter und neuer Heimat“ leisteten einen wichtigen Beitrag für die Völkerverständigung und für Europa. Wichtig sei, das Wissen um die Kultur der deutschen Heimatvertriebenen über die Zeit der Erlebnisgeneration hinaus zu erhalten, denn junge Menschen interessierten sich heute vermehrt für das „Woher“. „Wurzeln und Flügel“, so sagte schon Goethe, seien die beiden Dinge, die Kinder von ihren Eltern erhalten sollten.

Die Arbeit der HOG würdigten auch Manfred Sickinger, der als Bürgermeisterstellvertreter Größe der Gemeinde überbrachte und Alt-Bürgermeister Rolf Müller, der der HOG weiterhin viel Erfolg bei der Partnerarbeit mit Serbien wünschte.

BNN vom 15.06.2011



Auf Eberts Spuren – zur Not zu Fuß

Zum Tode von Bodo Heinz Beil,

der das Leben des Reichspräsidenten akribisch recherchierte

Von Heinz Walter

RNZ vom 20.09.2011

Viele Ziegelhäuser kannten den umtriebigen Ebert-Forscher Bodo Heinz Beil, schließlich wohnten seine Frau und er in Peterstal. Er erlag einem langen Leiden und wurde unlängst in Asbach bei Obriheim beigesetzt, wo er am 9. Oktober 1927 geboren worden war. Nach der Pensionierung – erst arbeitete er als Stadtgeometer in Mosbach, dann beim staatlichen Vermessungsamt in Heidelberg – ging Beil dem Lebenslauf des aus Heidelberg stammenden Reichspräsidenten Ebert nach, und zwar zu Fuß. In einem

Haus in Schöllbronn bekam er eine Menge Briefe Eberts zu Gesicht. Dessen Großnichte Brigitte Halbig hatte sie aufbewahrt. Bis zum Alter von 70 Jahren entdeckte Beil 70 Originalschreiben des Reichspräsidenten; zudem besaß er über 1200 Bilder. Beil war für seine Akribie bekannt: In Oberwesel besuchte er die Familie eines Sattlermeisters, bei dem Ebert ohne Gesellenbrief vier Wochen lang gearbeitet hatte. Eine Gesellenprüfung hatte er in Heidelberg nicht machen können; drei Monate vorher hatte er seinem Meister eine Ohrfeige verpasst; er ließ sich dann jahrelang nicht mehr daheim sehen. Später, in Hannover, übernahm Ebert nach Beils Dokumenten seine erste Funktion in der Arbeiterbewegung; er wurde Schriftführer der Zahlstelle des gewerkschaftlichen Sattlervereins. Im Juli 1986 besuchte Beil den Bremer „Weserkurier“. Auf die Notiz in der Zeitung hin erhielt er 20 Zuschriften, darunter von einem 84-jährigen Kaufmann. Dessen Großvater hatte um 1900 öfter mit Ebert zu tun. Den „vielleicht dicksten Fisch aus Bremen“ nannte Beil einen Packen von Fotos, Drucksachen und Schreibheften aus „Frischens Privat-Handelsschule, ältestes Institut am Platze“. Ebert hatte hier Abendkurse besucht und sich im Schönschreiben geübt.



Bodo Heinz Beil am Eingang der Ebert-Gedenkstätte in der Pfaffengasse, die viel von seinen Forschungen profitierte. Foto: privat

Der Nachwelt ist zu wünschen, dass der Nachlass des eifrigen Sammlers an die Ebert-Gedenkstätte gelangt, die bereits 23 Dokumente von ihm erhalten hat.

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

Veranstaltungen 2011

Samstag, 3. Dezember, Exkursion nach **Epfenbach**. Treffpunkt: 14 Uhr am Rathaus in der Ortsmitte. Begrüßung und offizielle Eröffnung der Sonderausstellung "Wald" im Rathaus durch den Vorsitzenden des Vereins für Heimatpflege Epfenbach, Jürgen Kurz.

Anschließend führen Mitglieder des Vereins durch Ausstellung und Heimatmuseum. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, sich bei einem Kaffee o. ä. aufzuwärmen.

Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat an folgendem Samstag
von 9 bis 13 Uhr geöffnet:

3. Dezember 2011

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

**Vorstand und Beirat wünschen Ihnen allen
ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest sowie
ein friedvolles, gesundes und glückliches
Jahr 2012**